

## Fall Markwalder

# Hinter der Kasachstan-Affäre steht ein Clan-Krieg

Markus Häfliger, Bern 15.5.2015



Seit 25 Jahren in Kasachstan an der Macht: Präsident Nasarbajew im Februar 2015 auf einem Poster. (Bild: Shamil Zhumatov / Reuters)

**Die Kasachstan-Connection, die mehrere Schweizer Politiker und Lobbyisten in arge Bedrängnisgebracht hat, ist ein Nebeneffekt einer Auseinandersetzung in der kasachischen Elite. Die Hintergründe des Falls Markwalder.**

Über 5000 Kilometer liegt Kasachstan von der Schweiz entfernt. Und doch haben die Zustände in diesem Land Auswirkungen, die derzeit die Schweizer Innenpolitik erschüttern. Mehrere Politiker und Lobbyisten haben sich in die kasachischen Auseinandersetzungen verwickeln lassen.

Publik wurde diese Kasachstan-Connection aufgrund von E-Mails, die im Internet publiziert worden sind (vgl. Zusatzartikel). Hinter alledem steht eine Fehde, die seit Jahren in der kasachischen Elite tobt. Auf der einen Seite stehen der Familienclan von Staatschef Nasarbajew und die kasachische Justiz, auf der anderen Seite Politiker und Oligarchen, die Nasarbajew einst nahestanden, ihn heute aber kritisieren. Mehrere von ihnen sind in den letzten Jahren aus Kasachstan geflohen. Die Schweiz kam ins Spiel, weil einer von ihnen, Viktor Chrapunow, Genf als Ziel seiner Flucht auserkoren hat.

### **Abljasow, Alijew, Chrapunow**

Der prominenteste Exil-Kasache ist Mughtar Abljasow, ein schwerreicher Geschäftsmann und der gewichtigste Regimekritiker überhaupt. Unter anderem finanzierte er einen oppositionellen TV-Sender. Einst war Abljasow

Chef der kasachischen Bank BTA, die in der Finanzkrise ins Wanken geriet und verstaatlicht wurde. Die kasachische Justiz wirft ihm vor, mehrere Milliarden Franken veruntreut zu haben. 2013 wurde er auf der Flucht [in Frankreich verhaftet](#); seither läuft sein Auslieferungsverfahren. Ein weiterer Dissident, Nasarbajews Schwiegersohn Rachat Alijew, wurde im Februar 2015 [erhängt in einer Wiener Gefängniszelle aufgefunden](#).

Im Vergleich zu Abljasow ist der 67-jährige Viktor Chrapunow ein kleinerer Fisch, aber auch er war hochrangiger Funktionär in Kasachstan. Unter anderem diente er als Minister und Bürgermeister der Stadt Almaty. Seine Frau Leila war Geschäftsfrau. Während der postsowjetischen Wildwest-Zeit kamen die Chrapunows zu Vermögen. Nach ihrer Ankunft in der Schweiz tätigten sie und ihr Sohn am Genfersee Immobiliengeschäfte. 2011 schätzte die «Bilanz» ihr Vermögen auf 300 bis 400 Millionen Franken – eine Zahl, die laut Chrapunow viel zu hoch ist. Abljasow und Chrapunow sind familiär verbunden: Chrapunows Sohn hat Abljasows Tochter geheiratet. Laut Darstellung der Chrapunows ist diese Verbindung sogar ein Hauptgrund dafür, dass sie bei Nasarbajew in Ungnade gefallen sind.

In Genf haben die Chrapunows eine B-Bewilligung mit Pauschalsteuerabkommen. Zusätzlich haben sie ein Asylgesuch eingereicht, das noch hängig ist.

### **«Unser Freund, der Diktator»**

Nach seiner Ankunft in der Schweiz begann Chrapunow, sich immer kritischer über den Staatschef zu äussern, der sich am 26. April 2015 mit 97,7 Prozent der Stimmen im Amt bestätigen liess. Chrapunow schrieb sogar ein Buch, das auch auf Deutsch erschienen ist unter dem Titel «Nasarbajew – unser Freund, der Diktator». Die kasachische Justiz wiederum wirft Chrapunow die Veruntreuung von mindestens 250 Millionen Dollar vor. Im Februar 2012 hat Kasachstan die Schweiz um Rechtshilfe ersucht. Gestützt darauf hat die Genfer Staatsanwaltschaft ein Geldwäscherei-Verfahren eröffnet, das bis heute andauert. Darüber hinaus hat Kasachstan die Chrapunows auch in den USA verklagt. Ein Auslieferungsgesuch hat das Bundesamt für Justiz 2014 abgelehnt, unter Verweis auf die problematische Menschenrechtslage in Kasachstan. Chrapunow betont, er sei unschuldig, und argumentiert, die Strafverfahren seien die Retourkutsche auf seine Systemkritik.

Kasachstan lässt sich die Verfahren gegen Abljasow, Chrapunow und andere Exil-Kasachen Millionen kosten. Der Staat hat in mehreren westlichen Ländern nicht nur die teuersten Anwälte engagiert. Zusätzlich wurden Lobby-Spezialisten beauftragt, auf inoffiziellen Weg Druck auf die Behörden der jeweiligen Länder zu machen. In der Schweiz haben oder hatten folgende Kanzleien und Agenturen Mandate aus Kasachstan: die Zürcher Anwaltskanzlei Homburger, Alt-Botschafter Thomas Borer, die PR-Agentur Burson-Marsteller sowie der private Nachrichtendienst Arcanum.

Aber auch die kasachischen Dissidenten verfügen über dekorierte Anwälte und Berater. So hat Chrapunow Lalive, eine der ersten Adressen unter den Genfer Anwaltskanzleien, sowie den PR-Berater Marc Comina engagiert. Auch der Genfer Anwalt und FDP-Nationalrat Christian Lüscher hat ein Anwaltsmandat der Chrapunows.

### **48 000 kasachische E-Mails im Internet**

Im Rahmen der Fehde innerhalb der kasachischen Elite sind Zehntausende E-Mails kasachischer Funktionäre und Politiker im Internet aufgetaucht. Die ersten E-Mails wurden offenbar im Sommer 2014 hochgeladen. Seither wurden schubweise rund zwei Dutzend Datenpakete veröffentlicht, zum Teil im Abstand von mehreren Wochen.

Wer diese E-Mails ins Netz stellt, ist nicht bekannt. Die Indizien deuten jedoch darauf hin, dass es Personen sind, die direkt oder indirekt aus dem Umfeld dissidenter Kasachen stammen. Die E-Mails sind allem Anschein nach gehackt worden. In den meisten Fällen handelt es sich um die elektronischen Briefkästen von Personen, die eine Rolle spielen in den laufenden Rechtsverfahren gegen verschiedene Exil-Kasachen oder bei kasachischen PR-Operationen im Ausland. Konkret wurden etwa die Konten des stellvertretenden kasachischen Generalstaatsanwalts und des Spitzenpolitikers Asat Peruaschew publiziert.

E-Mail-Konten von Schweizern finden sich nicht in der Datenbank. Trotzdem umfasst der Datensatz auch Nachrichten an und von E-Mail-Nutzern in der Schweiz, sofern sie in den Mailboxen der Kasachen auftauchen.

Die NZZ hat diese Datenbank in den letzten Monaten regelmässig gesichtet und ausgewertet. Gestützt darauf konnte sie – wie andere Medien auch – die Verbindungen mehrerer Schweizer Lobbyisten, PR-Berater und Detekteien nach Kasachstan nachzeichnen. Die Lobbyisten wiederum involvierten unter anderem die Nationalräte Christa Markwalder, Walter Müller (beide fdp.) sowie Christian Miesch (svp.) für die Zwecke ihrer kasachischen Auftraggeber.

Die Daten liegen auf den Servern einer neuseeländischen Firma, welche Filesharing-Dienste anbietet. Auf einer anderen Website, dem russischsprachigen Blog kazaword.wordpress.com, wird jeweils vermeldet, wenn neue Datenpakete verfügbar sind. Insgesamt umfasst die Datenbank inzwischen rund 48 000 E-Mails mit zahlreichen Anhängen. Bei den Attachments handelt es sich etwa um Konzeptpapiere, gescannte Zeitungsartikel, Rechnungen, Fotos oder Visa-Anträge inklusive gescannter Reisepässe involvierter Akteure. Die Daten sind nicht verschlüsselt, aber komprimiert. Um die E-Mails lesen zu können, muss man die Daten lediglich entpacken und in ein handelsübliches E-Mail-Programm importieren.

Insgesamt hat nur ein kleiner Teil der total rund 48 000 E-Mails überhaupt einen Bezug zur Schweiz. Von den insgesamt über 13 000 verschiedenen E-Mail-Adressen, die in der Datenbank vorkommen, lassen sich nur gut 100 eindeutig einer Schweizer Person oder einem Unternehmen in der Schweiz zuordnen; das ist weniger als ein Prozent.

Der Rest der E-Mails dreht sich um Geschäfte in Kasachstan und anderen Ländern, um Ferien und andere private Belanglosigkeiten – oder um kasachische Rechtsverfahren und PR-Manöver in anderen Ländern. So wie die Schweizer Medien über die Rolle schweizerischer Politiker berichten, hat die französische Online-Zeitung Mediapart unlängst die Kasachstan-Connections französischer Politiker und Prominenter publik gemacht – offenkundig gestützt auf den gleichen Datensatz.